

Entwicklung einer Strategie zur klimaangepassten Regulierung von Flächen- nutzungskonflikten im Projekt nordwest2050 - Ein Querschnittsproblem

NANA KARLSTETTER

Das Projekt nordwest2050 - ein Überblick

nordwest2050 trägt dazu bei, den Nordwesten Deutschlands an die Folgen des Klimawandels anzupassen und seine Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. nordwest2050 entwickelt gemeinsam mit Wirtschaftspartnern und der Metropolregion Bremen-Oldenburg technische und institutionelle Innovationen zur Klimaanpassung. Dabei forscht nordwest2050 in den Wirtschaftsklustern Energie, Ernährung sowie Hafen und Logistik.

Zielsetzung

Gemeinsam mit Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft wird ein langfristiger Fahrplan zur Klimaanpassung für die Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten - die so genannte „*Roadmap of Change*“ - entwickelt. Sie wird aufzeigen, wie die Risiken des Klimawandels für die Region verringert und sich ergebende Chancen genutzt werden können und ist damit ein Wegweiser für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Region.

Um die relevanten Wirtschaftskluster der Region auf den Klimawandel vorzubereiten, werden zudem gemeinsam mit Unternehmen in den drei Clustern Energie, Ernährung sowie Hafen und Logistik konkrete Projekte zur Klimaanpassung entwickelt und umgesetzt.

Leitbildorientierung

nordwest2050 folgt dem Leitbild der Resilienz: Ziel des Projektes ist es, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in der Region robuster und weniger anfällig für externe Einflüsse zu gestalten. Diese Eigenschaft - die Fähigkeit zur Kompensation von Störereignissen - wird als Resilienz bezeichnet.

Besondere Bedeutung für nordwest2050 hat der Dialog mit den Akteuren in der Region. Partner aus der Unternehmenspraxis, relevanten Institutionen und regionalen Netzwerken werden von Beginn an einbezogen, um ein gemeinsames Verständnis für die Problemlage und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Die „*Roadmap of Change*“ soll als Modell auch auf andere Regionen in Deutschland übertragbar sein. Dazu arbeitet nordwest2050 eng mit den Parallelprojekten im Förderprogramm KLIMZUG sowie mit der Partnerregion Maryland zusammen.

Konsortium

Das Projekt wurde von einem Konsortium der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten entwickelt und ist eines von insgesamt sieben geförderten Projekten im Rahmen des BMBF-Programms „Klimawandel in Regionen zukunftsfähig gestalten (KLIMZUG)“. Das Projekt startete Anfang des Jahres 2009 und hat eine Laufzeit von fünf Jahren.

An dem Konsortium beteiligt sind die Universitäten Bremen und Oldenburg, die Hochschule Bremen, das Sustainability Center Bremen sowie BioConsult; es wird von der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten koordiniert. Rund 20 Unternehmen und weitere Forschungspartner arbeiten direkt mit nordwest2050 zusammen.

Das Cluster Ernährungswirtschaft

Das Cluster Ernährungswirtschaft stellt im Projekt nordwest2050 eines von drei Branchenclustern. In Zusammenarbeit mit Unternehmen der Region werden entlang der Wertschöpfungsketten der Fleisch-, Geflügel- und Fischwirtschaft sowie des Gemüseanbaus Klimaanpassungsstrategien erarbeitet.

Die Ernährungswirtschaft ist durch zunehmende Wetterveränderungen stark vom Klimawandel betroffen. Flächennutzungskonflikte zwischen der Ernährungswirtschaft und dem Ausbau der erneuerbaren Energien werden untersucht, ihre Verschärfung durch den Klimawandel analysiert sowie Lösungsmöglichkeiten entwickelt. Für regionale Unternehmen werden in Zusammenarbeit mit 12 Praxispartnern regelmäßig Workshops zur Umsetzung innovativer Anpassungsstrategien und zum kooperativen Austausch durchgeführt.

Innovationspfade

Für drei Innovationspfade werden gemeinsam mit den Praxispartnern Pilotprojekte zur Klimaanpassung entwickelt:

- Erweiterung der Ressourcenbasis durch Generierung und Revitalisierung alter/neuer Rassen, Sorten und Arten: Welche Möglichkeiten bestehen, die Ernährungswirtschaft durch veränderte Anbau- und Zuchtstrategien an den Klimawandel anzupassen?
- Verarbeitung und Kommunikation differenzierter Qualitäten in der Ernährungswirtschaft: Wie müssen sich die Verarbeitungs- und Vermarktungsstrategien an den Klimawandel anpassen?
- Entwicklung einer Prozessstrategie für sichere Ernährungsversorgung bei Flächennutzungskonflikten: Wo bestehen in der Region Flächennutzungskonflikte auf Grund der Produktion von Energie einerseits und von Ernährung andererseits und welche Lösungsmöglichkeiten gibt es?

Das Teilprojekt „Flächennutzungskonflikte“ im Cluster Ernährungswirtschaft

Nicht nur, aber auch besonders im Teilprojekt zu „Flächennutzungskonflikten“ kommt der Schnittstelle zwischen Klimawandel und Biodiversität besondere Bedeutung zu. Das Vorgehen hier sieht vor, aufbauend auf einer Bestandsaufnahme (abgeschlossen; Bericht verfügbar <http://www.nordwest2050.de>: Veröffentlichungen) und über die Analyse der Interessenlagen einen klimaangepassten Umgang mit Flächen zu entwickeln, aus dem im dritten Schritt eine Regulierungsstrategie für vorhandene und erwartete Flächennutzungskonflikte erarbeitet werden soll.

Bisherige Ergebnisse zeigen, dass Flächenkonflikte bereits vorhanden sind und es eine Verschärfung durch das Erneuerbare Energien Gesetz gegeben hat. Der Anbau von Energiemais ist stark gestiegen. Seit 2004 sind ca. 600 neue Biogasanlagen ans Netz gegangen, der niedersächsische Anteil am Strom aus Biogas beträgt 30 %. Diese Biogasanlagen werden zurzeit auf 7,8 % der niedersächsischen landwirtschaftlichen Nutzfläche betrieben. Bis 2020 ist mit einem Anstieg der für Biogas genutzten Fläche auf 10 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche zu rechnen (<http://www.erneuerbare-energien-niedersachsen.de>). Der Umbruch von Grünland ist trotz des seit 10.10.2009 geltenden Grünlandumbruchverbots zu beobachten. Die ökonomische Situation der Landwirte (Anstieg der Pachtpreise) und deren

Eigentumsrechte stehen dabei raumplanerischen Werkzeugen entgegen. Die Flächennutzungsproblematik betrifft Akteure, Themen und Strukturen massiv *cross-level* und *cross-scale*, d. h. beispielsweise der Konflikt mit Belangen des Umweltschutzes lässt sich nur schwer auf eine Handlungsebene bzw. ein homogenes Feld bestimmter Ansprechpartner fokussieren. Zu Flächenkonflikten werden wahrscheinlich zunehmend Ressourcenkonflikte hinzukommen (Bsp. Wasser). Der Klimawandel wird diese Konflikte durch indirekte und direkte Einflüsse auf die Ernährungswirtschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit verschärfen: So gehen aus der regionalen Vulnerabilitätsanalyse im Kontext der Klimaanpassung Flächenansprüche in den folgenden Handlungsfeldern hervor: Siedlungsentwicklung, Naturschutz, Wasserwirtschaft, Binnenhochwasserschutz, Küstenschutz.

Daraus folgt, dass es integrativer und multifunktionaler Konzepte bedarf. Um deren Umsetzbarkeit sicherzustellen, müssen diese formuliert und operationalisiert für die regional spezifische Akteursstruktur sein. Angesichts der Zunahme der regionalen Interdependenz der Ernährungswirtschaft mit den Weltmärkten ist die strategische Vereinbarung von globaler Ernährungssicherheit, Sicherung von Biodiversität und Antworten auf Klimawandel drängend und bemisst sich an ihrem praktischen Wert.

Zusammen mit dem Centers of Competence e.V. werden in den kommenden drei Jahren Veranstaltungen zum Thema angeboten, auf denen neben der Klärung des Informationsbedarfs und konkreter Sensibilisierung für das Thema (i) die entscheidenden Interaktionspfade für erfolgreiche Regulierungsansätze herausgearbeitet werden sollen. Durch ein (ii) geeignetes Informationsangebot soll die Vernetzung in der eigenen und die Verknüpfung zu anderen Branchen deutlich und ermöglicht werden, so dass Risiken frühzeitig erkannt werden können und die regionale Wertschöpfungskraft durch innovative Strategien zur Auflösung von Flächennutzungskonflikten gestärkt wird. Von besonderer Bedeutung scheint dabei eine sinnvolle (iii) Gewichtung verschiedener Interessen entsprechend wissenschaftlich untermauerter Relevanz der thematischen Bezugfelder zu sein (Nachhaltigkeit von Wettbewerbssicherheit, Ressourcenschutz, Biodiversität, Umweltschutz, Verhältnis zwischen Vermeidung und Anpassung, technologischer Effizienzsteigerung, Governance durch raumplanerische Instrumente usw.). Grundsätzlich besteht großes Entgegenkommen und die Bereitschaft seitens der Akteure (z. B. Landwirtschaftskammer, Landwirte und Verbände), sich mit der Thematik auseinanderzusetzen. Eine klimaresiliente regionale Ernährungswirtschaft bedeutet die konstruktive inhaltliche Verknüpfung von brancheneigenen Interessen mit dem übergreifenden Bezugsrahmen, der einen Querschnitt bildet durch weitere Problemfelder.

Kontakt

Nana Karlstetter MA
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
Ammerländer Heerstr. 114-118
26129 Oldenburg
Tel. +49-(0)441-798-4967
nana.karlstetter@uni-oldenburg.de
www.clue.uni-oldenburg.de, www.nordwest2050.de, www.klimzug.de